

Aus Sorge um unser Dorf

Untertitel: Wie macht man aus Landschaft Industrielandschaft?

Ein offener Brief

Vom Dach des Gasometers in Oberhausen hat man einen guten Rundblick über das westliche Ruhrgebiet und den Niederrhein. Gefragt in welche Richtung Hünxe liegt, ist die Antwort ganz einfach: "Da wo der Windpark ist"! Klar, hier und da kann man weit verstreut einzelne Windräder sehen. Aber einen richtigen Windpark, eine Ansammlung von Windkraftanlagen auf sog. Konzentrationsflächen, den gibt's im Umkreis von 20 Kilometern um den Gasometer nur in Hünxe Bruckhausen. **Damit sind das die einzigen Windparks auf einer Fläche von mehr als 1.200 Quadratkilometern im westlichen Ruhrgebiet und am Niederrhein.**

Zur Erinnerung: Im März 2016 hat der Rat der Gemeinde Hünxe in ungewohnter Einstimmigkeit beschlossen, einen Windpark mit bis zu 15 Windkraftanlagen auf drei Konzentrationsflächen auf der Norderweiterung der Halde Lohberg in Bruckhausen und am Bruckhausener Mühlenbach entstehen zu lassen.

Ein erster Antrag der **Windpark Hünxe GmbH** zur Errichtung eines Windparks mit drei Windkraftanlagen auf der Lohberger Halde (direkt neben dem in Betrieb befindlichen Dinslakener Windrad) wurde vom Kreis Wesel über die Weihnachtstage 2016 vom Kreis in Rekordzeit genehmigt.

Als Gesellschafter der Windpark Hünxe GmbH firmieren die Ruhrkohle (zu 60%) und die Gemeindewerke Hünxe (zu 40%). Laut Genehmigungsbescheid betragen die Gesamtkosten des Projektes knapp 14 Mio. EUR. Da stellt sich doch die Frage: Wie finanziert die chronisch klamme Gemeinde Hünxe die anteiligen Investitionskosten von 5,6 Mio. EUR?

Vier baugleiche Windräder der **Windpark Hünxer Heide GmbH** (Investoren: RAG, Thyssen, Gelsenwasser) sind inzwischen hinzugekommen. Praktischerweise firmieren alle Betreibergesellschaften und die Gemeindewerke Hünxe unter einem Dach.

Wie man hört, befinden sich zwei weitere Windräder eines privaten Investors im Genehmigungsverfahren. Wie sieht denn der Stand da aus? Und was kommt danach noch? Plant die Gemeinde die Freigabe weiterer Konzentrationsflächen? Und aktuell, der neue Regionalplan Ruhr weist auch noch drei Windkraftkonzentrationsflächen im Bereich Hünxe aus, zwei davon wieder in Bruckhausen!

Die bisherigen Windparks wurden, wie von den Investoren beantragt, vom Kreis im sog. "vereinfachtem Verfahren" genehmigt. Das bedeutet: **Keine Umweltverträglichkeitsprüfung und keine obligatorische Bürgerbeteiligung**. Damit stellten sich die Genehmigungsbehörde, die Investoren und insbesondere auch die Gemeinde Hünxe gegen Empfehlungen der Landesregierung NRW zur Bürgerbeteiligung. Zum Ausbau der Windenergienutzung heißt es da: "Das Gelingen hängt vor allem von der Zustimmung der betroffenen Menschen ab". Und in Hünxe? Bis zum heutigen Tag hat es seitens der Politik oder der Verwaltung in Hünxe keine Informationsveranstaltung für die Bürger der Gemeinde gegeben. "Widerstand regt sich vor allem dann, wenn Planungsvorhaben schwer nachvollziehbar, in ihrer Begründung angreifbar und in ihren Auswirkungen ambivalent sind" - sagt die Energie Agentur NRW - wie wahr!

Windkraft: Grüner geht's fast nicht mehr. Ja, aber nur wenn der Wind auch weht. Erst bei einer Windgeschwindigkeit von ca. 12 m/s (Windstärke 6: starker Wind) erreicht eine Windkraftanlage Typ E115 die angegebene Nennleistung von 3 MW. Bei den im Gemeindegebiet gemessenen üblichen Windgeschwindigkeiten von ca. 6,5 m/s (Windstärke 3: mäßiger Wind) ist nur mit einer tatsächlichen Leistung von ca. 0,7 MW je Windrad zu rechnen! Man braucht also einen Windpark mit mindestens drei Windkraftanlagen, um die Nennleistung eines Windrades zu erreichen! Bei solchen Voraussetzungen ist die Stromerzeugung aus Windenergie technisch unwirtschaftlich, es sei denn der Bau wird über die Strompreise stark subventioniert und die Betreiber jahrzehntelang alimentiert. Dabei gilt: Zukunftweisende Technologie setzt sich immer auch ohne Subventionierung durch.

Dem fragwürdigen wirtschaftlichen Nutzen der Windkraft steht zunehmend die potentiell schädlichen Auswirkungen auf Menschen und Umwelt gegenüber. Das erkannte die Bayrische Staatsregierung schon 2014 und setzte für den Freistaat Bayern die sog. 10H-Abstandsregel in Kraft, d.h. der Abstand einer Windkraftanlage von einer Wohnbebauung muss mindestens die 10-fachen Höhe des Windrades betragen. Bei heutigen Anlagen sind das dann mehr als 2 km Mindestabstand! Ziel des Gesetzes ist der **“Vernünftiger Ausgleich zwischen dem Schutz der Bevölkerung, der Natur und der Landschaft und einem realistischen Ausbau der Windenergie“**. Seitdem ist der Ausbau der Windenergie in Bayern zum Erliegen gekommen.

Bei uns in NRW wurde ein Wahlversprechen von 1.500 m Mindestabstand nach der Wahl wieder einkassiert. Der Landesregierung NRW genügt weiterhin ein Mindestabstand von 500 bis 600 m Abstand (ungefähr eine 3H-Regelung). Das Schutzbedürfnis von Menschen, Natur und Landschaft ist der Politik in NRW scheinbar nicht ganz so wichtig wie den Bayern! In Bruckhausen kommt verschärfend dazu, dass die Windkraftanlagen mit einer Höhe von 207 m ja auf der Halde Lohberg Nord errichtet wurde. Die Halde überragt Hünxe Bruckhausen um ca. 85 m. Damit ergibt sich eine Gesamthöhe des Windparks von knapp 300 m über Bruckhausener Siedlungsniveau – grade mal 2H!



Und so müssen die Bürger in Bruckhausen, insbesondere die in der Brömmenkamp-Siedlung, nicht nur mit einer **optisch bedrängenden Wirkung** der Windkraftanlagen, sondern mit den beeinträchtigenden Auswirkungen und den möglicherweise gesundheitlichen Risiken des **optischen Abfalls (Schattenwurf) und akustischen Mülls (Lärm und Infraschall)** leben. Für hörbaren Lärm gibt es gesetzliche Regeln. Infraschall hingegen ist Körperschall, Schall, den der

Mensch mit den Ohren nicht hören kann. Das heißt aber nicht, dass der Mensch Infraschall nicht körperlich wahrnehmen und fühlen kann. Für Infraschall fehlen Regelwerke und Grenzwerte. Politik und Investoren/Betreiber behaupten zwar: "Schädliche Auswirkungen durch Infraschall konnten bisher nicht wissenschaftlich nachgewiesen werden". Aber nach neuesten Forschungsergebnissen kann diese Aussage inzwischen so wohl nicht mehr aufrechterhalten werden. Außerdem, juristisch setzt die staatliche Schutzpflicht nicht erst ein, wenn eine Gefahr endgültig nachgewiesen ist.

Was ist aus Hünxe, dem Gold Dorf im Grünen und dem Naherholungsgebiet geworden? Die illegale "Entsorgung" von 30.000 Tonnen hochtoxische Pellets, Abfall der Mineralölindustrie, bedroht das Grundwasser. Eine Entsorgungsanlage exklusiv für importierte niederländische Gülle, stinkender Abfall niederländischer Massentierhaltung, ist angeblich beantragt. Eine neue Hochruck-Gaspipeline und eine Starkstrom-Autobahn sollen das Gemeindegebiet durchschneiden. Die Kiesindustrie darf ihre Abbaufäche am Tenderingssee erheblich erweitern. Hinzu kommt auch noch eine neue Tongrube. Und dann die weithin sichtbaren bestehenden Windparks mit einer Vielzahl von Großwindkraftanlagen mit ihrem akustischen und optischen Abfall in bedrängender Nähe unserer Wohngebiete - und es sollen wohl noch mehr werden!

Aus unserer niederrheinischen Landschaft mit hohem Erholungswert wird zunehmend eine Industrielandschaft mit alles beherrschenden Windparks. Und so feiert sich die RAG: "Die Windräder sind so hoch wie der Kölner Dom, Windanlage 1 des Windparks Hünxe ist nach dem Schornstein des Kraftwerks Walsum das zweithöchste Bauwerk am Niederrhein". Die RAG misst ihre Windkraftanlage und ein Industriebauwerk an einem Welt-Kulturerbe - toll! Übrigens, liebe RAG, der Dom zu Köln ist nur 157 m hoch – die Windanlage 1 überragt den Dom also um mindestens 50 Meter!

**Hünxe: Das Dorf im Grünen, das war einmal
Hünxe 2.0: Das neue Industriezentrum am Niederrhein!**

Dipl.-Ing. Bernhard Hoh, Hünxe-Bruckhausen